

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 81 (1930)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für andere Ableungsfehler bzw. Differenzen, wie z. B. bei alten Buchen und Eichen mit abgerundeten Kronen ohne erkennbaren Gipfel, kann man keinen Höhenmesser verantwortlich machen.

Zürich, im März 1930.

Dr. F. H. Furrer.

Bücheranzeigen.

Forêts de mon Pays. Dédié au Peuple Suisse et à la Jeunesse par la Société Forestière Suisse. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris, 1930. Käuflich in drei Heften zu Fr. 1.50 oder als ganze Band, broschiert zu Fr. 4, gebunden zu Fr. 6.50.

Als vor zwei Jahren die vom Schweizerischen Forstverein herausgegebene Schrift: « Unser Wald »¹ eine so begeisterte Aufnahme fand, dass kurz nach ihrem Erscheinen an die Erstellung einer zweiten Auflage geschritten werden musste, der allernächstens eine dritte folgen wird, da wurde auch schon ein Ausschuss zur Herausgabe eines ähnlichen Werkes in französischer Sprache ernannt. Dieser hat nun seine Arbeit vollendet. Vor uns liegt ein stattlicher Band von 183 Seiten, mit tadellosem Papier und sauberem Druck, sehr reich mit trefflich ausgewählten Photographien ausgestattet.

Das Buch: « *Forêts de mon Pays* » ist indessen nicht als eine blosse Uebersetzung von « Unser Wald » zu bewerten. Wir finden zwar darin einige vortreffliche Aufsätze von B. Bavier, Professor W. Schädelin und C. A. Meyer, in freier Uebersetzung wieder, aber im ganzen hat das Werk doch einen eigenen, dem Empfinden unserer welschen Miteidgenossen besser Rechnung tragenden Charakter.

Hinsichtlich der Ausstattung fällt zunächst auf, dass die kräftigen, an Holzschnitte erinnernden Zeichnungen von Paul Bösch, die viel zum künstlerischen Wert der deutschen Ausgabe beitragen, nicht den Beifall unserer welschen Kollegen gefunden haben und daher weggelassen wurden. Auch sind die etwas zu dunklen farbigen Bilder von Ernst Kreidolf durch ein helleres Aquarell von Laurent Sabon, dessen Original sich in der Galerie Moos, in Genf befindet, ersetzt worden.

Auf eine Illustration im Text wurde überhaupt ganz verzichtet. Sämtliche Abbildungen, ausser der bereits erwähnten, sind ganzseitige, in warm-braunem Ton auf Kunstdruckpapier sehr gut wiedergegebene Photographien.

Im Gegensatz zu der absichtlich etwas schulbuchartig gehaltenen Ausstattung der deutschen Ausgabe ist die der französischen ruhiger, vornehmer, scheinbar weniger für den Schulgebrauch als für die Hausbibliothek bestimmt.

¹ « *Unser Wald* ». Dem Schweizer Volke und seiner Jugend gewidmet vom Schweizerischen Forstverein. Bern, Verlag von Paul Haupt, 1928. Zu beziehen in drei Heften zu Fr. 1.70 oder broschiert zu Fr. 4.80, gebunden zu Fr. 6.80.

Der Inhalt ist eine vielstimmige Lobpreisung des Waldes in Poesie und Prosa, zu der eine grosse Zahl von Forstleuten und bekannten Schriftstellern ihre Beiträge geliefert hat. Im Vorwort erinnert Herr alt Bundesrat Chuard an die vor genau hundert Jahren in Vevey erschienene französische Uebersetzung von Kasthofers «Lehrer im Walde», welche Schrift den Anfangspunkt einer rationellen Waldpflege in unserm Lande bedeutet, indem sie zu einer bessern Reglementierung der Nutzungen und zum Ausbau der Forstgesetzgebung den Anstoss gegeben hat.

Oberforstinspektor Petitmermet gibt eine lebendige Schilderung der zahlreichen Aufgaben, die der Hochgebirgswald zu erfüllen hat und vermittelt eine Vorstellung von den grossen Anstrengungen, die heute zu seiner Erhaltung und zur Verbesserung seiner innern Verfassung unternommen werden. Dr. H. Biolley hat eine ganze Reihe von Beiträgen geliefert: «Lawinen», «Mittel- und Niederwald», «Der Holzhauer als Künstler», «Die Waldprodukte» und andere mehr. Dr. Barbey behandelte die «Feinde des Waldes», «Kahlschläge», «Bestockte Weiden», «Der Wald als Zufluchtsort des Wildes» u. s. f. Bemerkenswerte fachliche Beiträge haben ferner Pillichody und Dr. Ch. Gut geliefert.

Daneben sind aber eine ganze Reihe nicht zünftiger Freunde des Waldes vertreten, darunter bekannte Schriftsteller, wie Eugène Rambert, André Theuriet, Ph. Godet, Gonzague de Reynold und viele andere. Alle Beiträge sind sehr sorgfältig ausgewählt.

So wie der Nutzen des Waldes nicht allein in der Lieferung von Holz und einigen Nebenprodukten besteht, indem der Wald darüber hinaus eine wichtige Schutzaufgabe zu erfüllen hat und, zumal in einem Lande wie dem unsrigen, als Schmuck der Landschaft und Erholungsort für die Bevölkerung bewertet werden muss, so beschränkt sich dieses Buch nicht auf die Aufzählung der Tätigkeit des Forstmannes, sondern dem Dichter und Naturfreund ist darin, als den berufenen Vertretern weitester Bevölkerungskreise, ein breiter Raum gewährt worden, und sie haben dem Buch ein sonntägliches Kleid angezogen.

Wir zweifeln nicht daran, dass auch die französische Ausgabe von «Unser Wald» eine begeisterte Aufnahme finden wird. *Knuchel.*

Gehrhardt, E., Prof. Dr.: Ertragstabeln für reine und gleichartige Hochwaldbestände von Eiche, Buche, Tanne, Fichte, Kiefer, grüner Douglasie und Lärche. 2. Auflage, 73 Seiten, klein 8°, Berlin 1930, Julius Springer.

Dieses handliche Büchlein vermittelt in übersichtlicher, gedrängter Form die wichtigeren Daten für die Zwecke der Ertragsveranschlagung reiner, gleichaltriger Bestände.

Etwas summarisch mutet das Vorgehen des Verfassers an, die verschiedenen bisherigen Ertragstabeln (als veraltet) zusammen in einem Schmelztiegel zu werfen und daraus eine einzige — natürlich bessere — Ertragstafel zu giessen. Dieser an sich erfreulichen Vereinfachung folgt aber das Gegenteil auf dem Fusse nach; so z. B. enthält an Ertragstabeln: die Buche 4 für schwache, mässige, starke und sehr starke Durchforstung,

die Fichte 3 für mässige, starke Durchforstung und Schnellwuchsbetrieb, die Föhre 2 für mittelstarke Durchforstung und speziell eine für Bärenthoren.

Dazu kommt noch ein Wechsel in den Bonitäten, indem die Eiche mit 3, Buche, Fichte, Föhre mit 5 (Bärenthoren mit Bonität II und III), Tanne und englische Lärche mit 4 und Douglasie mit 2 Bonitäten vertreten sind.

Diese nicht gerade erwünschte Mannigfaltigkeit birgt zwar keine erheblichen Nachteile in sich, sofern die Ertragstafeln lediglich zu allgemein vergleichenden Zwecken in konsultativem Sinne verwendet werden. Wenn sie dagegen direkt auch der Praxis zu Taxationszwecken dienen sollen, dann stellen sich gewisse Bedenken und Vorbehalte ein.

Gewiss sind die Ertragstafeln ein wertvolles Hilfsmittel für die Taxation jüngerer und mittelalter Bestände. Eine noch weiter — auch auf ältere Bestände — gehende taxatorische Verwendung der Ertragstafeln verlässt zu sehr den realen Boden. Wo bleibt dann bei so wandelbaren Grundlagen die Kontinuität der Ertrags- und Zuwachsberechnung? Allerdings weiss der Verfasser auch hierfür Rat, indem er empfiehlt, die Berechnung des *laufenden Gesamtzuwachses* nicht an der Hand des konkreten Wirtschaftsobjektes, sondern mit Hilfe der Ertragstafeln vorzunehmen — ein böser Rat das!

Eine uneingeschränkte Verwendung der Ertragstafeln birgt für die praktische Forsteinrichtung und Waldbehandlung verschiedene Gefahren und Schattenseiten in sich.

Erstens ist es die Genauigkeit, bzw. Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit der Inventarisierung, welche Bedenken erregt; sodann muss man auf die so wertvolle Kenntnis über die prozentuale Zusammensetzung des Vorrates nach *Stärkeklassen* verzichten und drittens bedeutet die Herrschaft der Ertragstafeln zwar kein *nominelles*, sondern bloss ein *faktisches* Hindernis für die Erreichung einer gesunden *Bestandesmischung* und *Ungleichaltrigkeit*.

Noch eine Bemerkung über den Schnellwuchsbetrieb, eine sowohl sprachliche wie begriffliche Entgleisung.

Ueber die Beweggründe, welche den Verfasser veranlasst haben, den Schnellwuchs als Inbegriff einer quantitativ möglichst hohen und möglichst raschen Produktion zu verteidigen, soll hier kein Wort verloren werden. Allein man dürfte auch einsehen, dass man mit der Erziehung notorisch geringwertigen Holzes die Forstwirtschaft bei der auf Qualitätsware immer mehr erpichten bzw. angewiesenen Holzindustrie geradezu in Misskredit bringt. Wäre denn wirklich der seinem Wesen nach *ungepflegte* Urwald befähigt Qualitätswaren zu liefern, nicht aber der durch wissenschaftlich gebildete Forstleute behandelte und bewirtschaftete, also *gepflegte* Wald? Möge der «Schnellwuchsbetrieb» gleich einem Meteor ebenso rasch verschwinden, wie er erschienen!

Im übrigen sei die vorliegende Schrift dem Studium unserer Fachkreise angelegentlichst empfohlen; denn nicht gegen die sympathische Publikation, als vielmehr gegen einige in ihr enthaltene Tendenzen richten sich die Einwendungen des Rezensenten.

Ph. Flury.